

DIE SITUATION DER ETHNISCHEN MINDERHEITEN IN DER REPUBLIK ARMENIEN

Ethnische Minderheiten leben in einem bestimmten Land, sind Staatsbürger dieses Landes und haben auf dem Territorium des Landes ihre Siedlungen, auch wenn sie nicht zum Volk dieses Landes gehören.

Gemäß Artikel 15 der Verfassung der Republik Armenien besitzen alle Staatsbürger die in der Verfassung gegebenen und in den Gesetzen erlassenen Rechte, Freiheiten und Verpflichtungen unabhängig von ihrer Nationalität, Rasse, Geschlecht, Sprache, Gewissen, politischen oder sonstigen Anschauungen, sozialen Herkunft, Vermögenslage oder anderen Umständen.

Im Territorium der Republik Armenien machen die Ethnischen Minderheiten circa 2,75% der Bevölkerung aus. Davon sind 1,95% Jesiden, 0,5% Russen. Ungefähr 0,3 % sind Griechen, Assyrer, Ukrainer und andere. Früher gab es in Armenien eine große aserbajdschanische Gemeinde, die infolge des armenisch-aserbajdschanischen Konflikts verschwunden ist. Aus diesem Grund hörte die kurdisch-muslimische Gemeinde auf zu existieren. In der Republik Armenien wohnende Kurden teilen sich in zwei Gruppen ein: Jesiden und Muslime kurdischer Abstammung. Jedoch hält man Kurden-Muslime und Jesiden seit 1989 für einzelne Gruppen der Volksminderheiten. Im Jahre 1995 nach der Unabhängigkeitserklärung der Republik Armenien beklagten sich die kurdischen Rechtswissenschaftler von den armenischen Chauvinisten diskriminiert und unterdrückt zu werden.

Der ausländische Professor Kristin Allison, der Forschungen in Armenien über die entstandenen Probleme im Kreis der jesidischen Nation macht, dokumentiert, dass viele Jesiden bereits bedroht worden sind, weil sie sich Kurden nannten, obwohl gemäß Artikel 19 der Verfassung der Republik Armenien klar erlaubt ist, dass Menschen nicht der Folter, brutalem oder einem ihrer Würde erniedrigendem Benehmen ausgesetzt werden dürfen.

Jedoch beobachten Experten, dass Armenien heute die Teilung der Kurden und Jesiden zunehmend fördert. Die Dozentin des Iranischen Lehrstuhls Viktoria Arakelova meint hierzu: „Falls sich die Jesiden für Kurden halten, wäre Armenien heute ein Land mit „kurdischem Etikett“, was allzu gefährlich für unser Land wäre, besonders in diesen schweren Umständen.“

In der Republik Armenien übersteigt die Anzahl der Jesiden laut neusten Angaben 60 000. Sie gelten als zweitgrößtes Volk der Republik Armenien. Die Jesiden retteten die Armenier vor dem von den Türken durchgeführten Massaker, infolgedessen wanderten sie nach Armenien ein. Seit 2001 bilden die Jesiden und Kurden-Muslime zwei einzelne Gruppen. Zudem hält man die Sprache der Jesiden nicht für Kurdisch, sondern für Jesidisch, obwohl sie als nationale Sprache nicht anerkannt ist.

Die Republik Armenien erlaubte im Jahre 1990 die Schaffung eines jesidischen Alphabetes auf Grundlage russischer Buchstaben. Gleiches gilt für das Erscheinen der Zeitung „Die Stimme der Jesiden“. Jedoch betont der Präsident des jesidischen Nationalrates Aziz Tamoyan

betrübt, dass keine armenische Fernsehgesellschaft in den letzten Jahren über jesidische Feste sowie über interne Probleme in den Gemeinden berichteten.

Das State Department der USA dokumentierte im Jahr 2004, dass trotz eines Anteils von 98% ethnischen Armeniern in der Republik Armenien keine Anschläge auf Volksminderheiten von der Regierung toleriert werden. Sondern im Gegenteil, offiziell werden diese in ihre Gemeinden aufgenommen. Trotzdem beklagen sich die Leiter der jesidischen Nation heute bei den armenischen Staatsbeamten über die unzureichende Beachtung ihrer Nation mit der Behauptungen, die Polizei sei nicht ausreichend konsequent bei Ermittlungen bezüglich gegen die Vertreter der jesidischen Gemeinde begangenen Anschläge. Nach inoffiziellen Angaben werden jesidischen Jugendliche, die in der Armenischen Armee ihren Dienst tun, verspottet.

Die Mehrheit der jesidischen Kinder geht nicht in die Schule, weil sie entweder nicht über die notwendigen Mittel verfügen oder aber wegen der mangelnden Qualität des Jesidischen Unterrichts in den armenischen Schulen. In den meisten Fällen jedoch auch wegen des fehlenden Lehrkörpers. Die meisten jesidischen Lehrer erhalten heute monatlich im Durchschnitt 8.000-12.000 AMD an Gehalt. Einige Schulen stellten aufgrund der knappen Lehrergehälter vielfach den jesidischen Unterricht ein. Infolgedessen können viele staatliche Lehrprojekte nicht an den Wohnorten der Jesiden verwirklicht werden.

Das Bildungs- und Wissenschaftsministerium der RA hat im zweiten Bericht „Artikel 15, Punkt 1 der europäischen Charta der Regional- und Minderheitssprachen“ der Republik Armenien vorgeschlagen, in allen Regionen, wo Kinder der Volksminderheiten zur Schule gehen, entsprechend dem Gehaltsmaßstab für jeden Lehrer entsprechende Finanzierung aus dem Staatshaushalt zur Verfügung zu stellen, um das Erlernen ihrer nationalen Sprache in jeder Schule zu garantieren.

Nach dem Lehrplan müssten in der ersten Klasse 4 Stunden auf Jesidisch unterrichtet werden. Aber in vielen Schulen wird diese Entscheidung ignoriert. Entweder wird Jesidisch überhaupt nicht unterrichtet oder statt den 4 Stunden werden willkürlich nur 2 Stunden gehalten. Nach Angaben aus dem Jahr 2009 halten mehr als 5000 Armenier mit jesidischer Nationalität Jesidisch für ihre Muttersprache. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die im Jahre 2005 auf Jesidisch erschienenen Bücher über die jesidische Sprache und Literatur einer physischen Abnutzung ausgesetzt sind und der Anzahl der jesidischen Schulen nicht gerecht werden.

Zusätzlich zu den obengenannten Problemen hat die jesidische Bevölkerung in Armenien kein entsprechendes Territorium für Friedhöfe. Die größte jesidische Gemeinde namens „Amo“ befindet sich im Umkreis der Unterstation einer hohen Stromleitung. Sorik, Hako und Gyalto in der Aragatsotns Region sowie die Dörfer Ferik der Armavirs Region haben Probleme mit dem Trinkwasser und mit der Gasversorgung.

Gemäß einem an den Präsidenten der RA Serj Sargsyan gerichteten Brief des Präsidenten der Nationalen Union der Jesiden, A.Tamoyan, wird gemäß Regierungsentscheidung der RA jedes Jahr vom jesidischen Volk am 30. April ein friedlicher Erinnerungsmarsch zum Memorial Tsitsernakaberd zum Gedenken an die 500.000 jesidischen Opfer in den Jahren 1915-1918 während des osmanischen Reiches organisiert. Es wird auch dem Freiheitskampf in Artsakh

(bei dem 30 Jesiden starben) gedacht. Man erbittet vom Präsidenten ein Denkmal in Eriwan und finanzielle Unterstützung für die Familien der obengenannten Opfer.

Im Vergleich mit der jesidischen Gemeinde hat die russische Gemeinde keine entsprechenden Probleme. Heute stellt die Regierung der RA jährlich ein Budget für die Aktivitäten der russischen Gemeinden zur Verfügung. In armenischen Schulen ist der Russischunterricht verpflichtend. Eine Reihe armenischer Zeitungen und Zeitschriften wird auf Russisch gedruckt, nämlich "Golos Armenii", "Novoye Vremya", "Delovoy Express", "Efir", "TV Kanal", "Yerevan" Zeitschriften. In Armenien erscheinen zudem russische, bekannte Zeitschriften, wie "Argumenti i fakti", "Komsomolskaya Pravda", "Sobesednik", "Argumenti nedeli" u.s.w.

Nach der Meinung des Vertreters der Gemeinde "Russland", Juri Jakovenko, haben die Russen nie Druck oder negatives Benehmen seitens der Armeniern wahrgenommen. Laut Jakovenko hat heute die russische Gemeinde in Armenien keine Probleme.

Als Ergebnis der Forschungsanalyse im Kreis der Volksminderheiten wird es deutlich, dass die im Territorium der RA wohnenden Volksminderheiten, d.h. 60.000 Jesiden, 14.600 Russen, 7.000 Assyrer, 5.000 Malakanen, 1.176 Griechen, 1.633 Ukrainer, 700 Juden, 236 Polen, 160 Belorussen, 110 Georgier, welche Probleme bzgl. Der Wahrung ihrer nationalen Besonderheiten und Kultur haben, bei der Lösung dieser Probleme auf die Regierung der RA vertrauen. Trotzdem stehen sie vor denselben sozial-ökonomischen, globalen Problemen, wie jeder Vertreter des armenischen Volkes.

In der Republik Armenien umgibt die Volksminderheiten eine tolerante Atmosphäre. Sie sind in die Gesellschaft integriert und werden als vollwertige Mitglieder der Bevölkerung der RA angesehen, während sie ihre nationalen Besonderheiten, ihre Kultur und Traditionen beibehalten.

Autor: Mariam Kirakossyan
(Berichtszeitraum: Oktober-Dezember 2009)